

Im Namen der Wissenschaft - Plato empört sich gegen Gott

In der Tiefe verhallen die letzten Töne der Zimbeln und Trompeten, einige von ihnen sind falsch, aber davon merkt Plato nichts. Das Volk liebt den Lärm, der Philosoph die Ruhe, so lautet seine nüchterne Bilanz. Gerade hat sein Doppelgänger die Rede vor dem Volk beendet. Die Ehrengarde geleitet ihn nun ins Pantheon zurück. Von den Technikern wird er in die Schatzkammer geleitet, wo sein Chip abgeschaltet und auf ein rotes Kissen in einem Tresor gebettet wird - eine Art von staatlicher Ehrenschatulle für den nächsten offiziellen Einsatz im Freien. Ohne seinen Doppelgänger ist Plato jetzt wieder mit sich allein.

Man hatte ihm geraten, seinen Double mit der Ehrengarde bis vor die Statue des großen Allan im Osten der Stadt ziehen zu lassen, wo die Menge den großen Tag auf eigene Weise feiert. Da findet dann eine Art von Zirkus und Karneval statt. Die Elefanten tanzen im Kreis und benutzen ihre zwei Rüssel als Trompeten, um die Nationalhymne abzuspielen. Für die Einhörner haben sie sich eine Spezialnummer ausgedacht. Wie Kreisel drehen sie sich dort auf ihrem einzigen Horn, wobei sie ihre vier Beine so an den Körper ziehen, dass keine Unwucht entsteht. Sehr possierlich, sehr lustig - zugegeben - aber würde ein Staatslenker, zumal ein Philosoph, seiner Würde nicht zu viel vergeben, wenn er bei einem solchem Volkstrubel anwesend ist? Es sei schon vorgekommen, dass einer der kreiselnden Schimmel unversehens aus dem Takt geriet und auf die Seite platschte - natürlich zum endlosen Gaudio der stets auf Sensationen versessenen Menge.

Nein, auf keinen Fall werde ich bei diesem Spektakel anwesend sein! Hinfort werde ich auch nicht mehr dulden, dass meine rauchenden Köpfe ihre Geisteskraft an derartigen Unfug verschwenden. Einen gewaltigen Triumph, so schwätzen einige von ihnen, hätten sie damit in der Grundlagenforschung erzielt. Solange die Evolution hier auf dem Globus ihr Unwesen treibe, hätte es noch nie ein Einhorn gegeben, dass ein solches Kunststück zustande brachte. Das sei ein Triumph des menschlichen Geistes über die Schwerkraft und die blinde Naturgewalt.

Ja, so sind sie eben, meine gescheitesten Leute. Wenn sie nicht gerade am Platz des Himmlischen Friedens in einem Magnetbett liegen, um Sonnenenergie zu tanken und dabei die Wonnen der Glückseligkeit zu genießen, halten sie ihr Hirn mit der Lösung von unsinnigen Aufgaben in Schwung: Elefanten, die mit ihren zwei Rüsseln unsere nationale Hymne trompeten, Einhörner, die sich wie die Kegel auf der Spitze ihres einzigen Hornes drehen. Löwen, die sich zu einer lebenden Pyramide aufbauen und dann im Chor vielstimmig brüllen. Die rauchenden Köpfe faseln den ganzen Tag von den Wundern der Technik und was diese alles noch herbeizaubern wird.

Plato bleibt plötzlich stehen, fasst sich an den Kopf, geht dann einige Schritte weiter.

Bin nur ich ein Getriebener, der einzige Unvollkommene in diesem Land? durchmisst er verstört den Himmelssaal. Durch die gläserne Kuppel des Pantheons blickt er direkt über sich in den morgendlich leuchtenden Himmel.

Wie er so in die Höhe schaut, beginnt seine Stimme Laute zu bilden, die aber so leise sind, dass ein neben ihm stehender Lauscher wohl kaum mehr als eine Bewegung der Lippen bemerken würde. Es handelt sich offenbar um ein stilles Zwiegespräch zwischen seiner Person und einer anderen, die irgendwo dort zu vermuten ist, wohin er seinen Blick in diesem Augenblick richtet.

Herr der Sterblichen, ich sehe dich triumphieren, weil du von oben hören und sehen konntest, wie ich dich und dein Werk verteidigt habe. Meinen Leuten vom Wehrstand, die sich Tag für Tag nur noch in den Wonnen der Gewöhnlichkeit suhlen, habe ich den Strom abgedreht und auf diese Weise das Leid wieder zurückgerufen, sonst hätten sie keinen Finger für den großen Nationalfeiertag gerührt. Sie hätten ihre Uniformen gar nicht erst angezogen und die schöne Disziplin, all die zentimetergenau abgezirkelten Schritte, die Tausend Hurrarufe aus einem Mund – das ganze prächtige Schauspiel des heutigen Tages, wäre niemals zustande gekommen. Aber damit du es weißt: ich fühle mich innerlich wie zerrissen, denn jetzt muss ich mich fragen. War es richtig, dass ich dich nachgeäfft habe, obwohl jedermann weiß, dass du auf diesem Planeten so vieles, so ungeheuer vieles, unverzeihlich und absolut falsch gemacht hast?

Du hast - lass mich das einmal in aller Ehrlichkeit über die Lippen bringen - deine Schöpfung schon in den ersten sechs Tagen versaut und versudelt. Danach hattest du zwar unendlich viel Freiheit und Muße, die Fehler deiner göttlichen Eile und Unbesonnenheit einen nach dem anderen in Ruhe wieder auszubessern. Millionen von Jahren standen dabei zu deiner Verfügung. Doch was hast du während all dieser Zeit gemacht? Nichts, nicht ein einziger Fehler wurde von dir erkannt und korrigiert, obwohl sich deine Geschöpfe unaufhörlich bei dir beschwerten. Du hast dich stattdessen auf deinen Lorbeeren - den göttlichen – wohlig ausgeruht, genauso wie meine Leute es auf dem Platz des Himmlischen Friedens tun, wenn sie sich den Leib mit dem Segen von Sonne und Glückseligkeit füllen. Jetzt weiß es jeder: seit Millionen von Jahren hast du deine Pflichten als Lenker der Welt missachtet. Wie kannst du dich da noch wundern, dass die Menschen von dir nichts mehr wissen wollen? Dein Werk sei erbärmlich, so schelten und schimpfen sie.

Hast du nicht allen Grund, dich vor der Welt für dieses Versagen zu schämen und dich bei deinen Geschöpfen in aller Form zu entschuldigen? Doch du ruhst dich immer noch aus. Du kneifst einfach die Augen zu, drückst dich, hast dich unsichtbar gemacht, indem du dich hinter Milchstraßen und kosmischen Nebel irgendwo in einem fernen Winkel des

Alls verbirgst. Würdest du auch nur ein einziges Mal auf uns herniederblicken, dann müsste dir der kalte Schreck durch die Glieder fahren. Mit eigenen Augen müsstest du sehen, was aus den Gaurs, deinen handgemachten Geschöpfen, geworden ist. Lauter heruntergekommene, armselige Gestalten aus faulendem Fleisch, das am Ende zu Staub zerfällt – das ist aus ihnen geworden. Kaum dass sie, ohne vorher um Erlaubnis gefragt zu werden, mit einem Schrei in diese Welt gelangen, tanzt das Gespenst des Todes schon fratzenschneidend vor ihnen her. Niemand vermag es abzuschütteln, niemand kann das Gespenst überholen. Nicht wenige von ihnen werden schon im Kindbett dahingerafft. Wer aber darüber hinausgelangt, hat dennoch keinen Grund zum Lachen. Kommt es hoch, so treibt der Sensenmann ihn oder sie hundert Jahre lang gnadenlos vor sich her, um sie nur desto länger mit Krankheit und Arbeit, Arbeit und Krankheit zu quälen.

Nur wir, die Cybors, haben uns gegen dich aufgelehnt. Wir haben die Revolution begonnen und dein misslungenes Werk von Grund auf verbessert. Schau endlich zu uns herab! Sieh dir an, was für ein Wunder unsere WiSis, die rauchenden Köpfe, an uns und der Welt vollbrachten! Es gab und gibt nur noch einige hundert Gaurs unter der Erde, wo sie mit knapper Not überleben, weil deine Schöpfung sie im Freien verschmoren lässt. Wir Cybors haben auch diese Herausforderung bemeistert. Unser Ahnherr, der große Allan, hat den neuen, den künstlichen Menschen erfunden: feuerfest, unsterblich und von Anfang an als kosmischer Weltbürger geplant. Allan hat den Grundstein für den ersten Staat der Unsterblichen gelegt – die ersten Wesen auf diesem Globus erschaffen, die sich eines ewigen Lebens erfreuen und sich vor nichts mehr zu fürchten brauchen, auch nicht vor Temperaturen zwischen fünfzig und fünfhundert Grad. Wenn einem von uns doch einmal etwas passiert, dann gehen wir mit einem Achselzucken darüber hinweg. Arme, Beine, der Rumpf und natürlich auch der Chip für das Hirn – für jeden Unfall liegen die nötigen Ersatzteile im öffentlichen Zeughaus bereit und werden einem Beschädigten auf der Stelle neu eingebaut. Unsterblichkeit wird in Cyborstan jedem vom Staat garantiert – das steht in der Verfassung. Zur Not – doch dieser Ressourcenaufwand wird bei uns möglichst vermieden – wird der gesamte Körper saniert, einschließlich Seele und Geist.

Abrupt bleibt der erste Mann des Staates auf einmal stehen. In einer Aufwallung von Unmut und Empörung reckt er die geballte Faust zum Himmel.

Schande und Schmach über dich! Allan, der große, und dann ich als sein dienstfertiger Geselle und Helfer, wir mussten kommen, damit der Mensch sich aus eigener Kraft endlich eine zweite, eine schönere und glücklichere Schöpfung erschafft! Mit Sicherheit werden die Gaurs auf diesem Planeten das kommende Jahrhundert nicht erleben, denn du hast es zugelassen, dass es bei uns heißer und heißer wird. Das Eis an den Polen ist weggeschmolzen,

Wüsten legen sich wie ein verbrannter Gürtel um den Planeten. Hätten wir, die feuerfesten Nachfahren der Gaur, nicht die neue Zivilisation begründet, dann wäre dein Schöpfungswerk schon jetzt an ein schmachvolles Ende gelangt. Ja, wir haben es geschafft, dass diese Stadt wieder von beinahe fünftausend Cybors besiedelt wird. Schau dir an und staune, wie sie frei von Krankheit, Seuchen und unbehelligt durch Sturm und Hitze ein glückliches Leben führen.

Schau es dir alles ganz genau an und gib endlich zu, dass der göttliche Geist nicht oben im Himmel wohnt, sondern hier unten auf diesem Planeten. Du hattest alles zu deiner Verfügung, was für die Herstellung von Glück, unsterblichem Glück, benötigt wird, jede Menge an unvergänglichen Metallen, einschließlich der Seltenen Erden. Die Fabrikation von künstlichen Stoffen müsste doch für einen Geist mit deinem IQ ein Leichtes gewesen sein. Warum hast du den unsterblichen Menschen nicht schon vor Millionen von Jahren erschaffen?

Nein, an Intelligenz dazu hat es dir gewiss nicht gefehlt. Die Wahrheit ist eine schändliche, die du uns Menschen bis heute verheimlicht hast. Aber wir, die Nachkommen des Großen Allan, sind dir hinter die göttlichen Schliche gekommen. Die Sache ist die, dass du von vornherein diesen Planeten gar nicht mit glücklichen und unsterblichen Menschen besiedeln wolltest. Weil du nämlich in Wahrheit ein Gott voller Neid und Grausamkeit warst. Du wolltest dich an dem Strampeln und Zetern, dem Fluchen und Flehen deiner Geschöpfe ergötzen. Nach der Commedia Divina, dem göttlichen Schauspiel, stand und steht dir der Sinn - das genießt du gratis auf deinem galaktischen Hochstand. Mit diesem nie endenden Spektakel vertreibst du dir mit deinen kichernden Engel die furchtbare Langeweile kosmischer Ewigkeiten. Unser Leid dient euch zu göttlicher Unterhaltung. Ich frage dich, wie kannst du dich da noch wundern, dass wir dich abgesetzt haben? In Cyborland wird dein Name nicht mehr genannt, keine Statue soll die Bürger an dich erinnern. Im Land des Fortschritts und der rauchenden Köpfe will niemand auch nur deinen Namen hören. Ich sage dir, das neue Zentrum des Kosmos liegt hier. Ich, Cybor I. Hoch-Spirituell und der große Allan am östlichen Ende der Allee der rauchenden Köpfe, wir sind es, die den Menschen das wahre Glück versprechen. Für den neuen Menschen sind wir die einzigen Götter, vor denen die Menschen knien und zu denen sie beten.

Ich bete zu niemandem! hört Plato eine Stimme in seinem Rücken. Der erste Philosoph des Landes zuckt leicht zusammen, fasst sich aber gleich wieder.

Ach, mein Narr, der unverbesserliche Gaur. Warum ist er nicht gegangen? Er hat mich belauscht und dabei meine Lippen gelesen.

Es stimmt, der Narr versteht sich inzwischen sehr gut darin, die Gedanken seines Herrn zu lesen.

Der hohe Herr braucht meine Gegenwart, damit er sich darüber freuen kann, nicht so einer wie ich zu sein. Dagegen freue ich mich aus dem nämlichen Grund, nämlich darüber, dass ich nicht so bin wie der hohe Herr.

Dass musst du mir erklären, sagt Plato und mustert den Narr mit strengem Blick.

Wenn ich so wäre wie Sie, antwortet dieser, dann müsste ich mich verachten, da ich zu den alten Menschen gehöre. Da ich aber nun einmal so bin wie ich, lebe ich mit mir selbst in vollkommenem Frieden.

Das ist der Frieden der Dummen, erwidert Plato. Gegen Dummheit haben schon die alten Götter vergebens gekämpft.

Die Dummen gelangen aber zur Seligkeit, sagt das Sprichwort. Die Vernunft kämpft stets gegen sich selbst. Sie findet niemals zum Frieden.

Das ist falsche Narrenweisheit! Wir Cybors sind die erste Generation, die den Krieg abgeschafft hat. Er macht bei uns keinen ökonomischen Sinn. Warum soll man Menschen abschlachten, wenn man nur ins Zeughaus zu gehen braucht, um sie aus Ersatzteilen gleich wieder herzustellen?

Und aus der Cloud, wenn ich recht verstehe, fügt der Gaur hinzu. Das hast du ganz richtig verstanden. In der Cloud wird die Persönlichkeit in vollem Umfang von Geist und Seele gespeichert. Sollte es einem außerirdischen Dämonen trotzdem in den Sinn geraten, einem Cybor den Kopf abzuschlagen und diesen anschließend zu zermalmen, hat er ihn keineswegs umgebracht. Denn bei uns kann das Individuum nicht ausgelöscht werden. Wir holen uns die persönlichen Daten aus der Cloud, speisen sie in einen frischen Chip, pflanzen diesen in einen Kopf aus neuester Produktion, setzen diesen auf einen Rumpf, den wir nach den genauen Abmessungen seiner früheren Gestalt erzeugen. Da verrate mir bitte, wozu der neue Mensch noch Krieg führen soll. Wir sind die ersten Menschen, denen die Erfindung des ewigen Friedens gelang, und der ewige Friede ist nichts anders als das ewige Glück.

Plato streicht sich über die Brust und wirft einen bedeutenden Blick auf den Narr. Er erwartet Applaus. Wenn ein Mensch, gleichgültig ob einer von der alten oder von der neuen, reformierten Art, so weitreichende Erkenntnisse von sich gibt, glaubt er ein Recht auf Applaus zu haben. Das ist aus psychologischer Sicht verständlich. Doch die Reaktion des anwesenden Gaur besteht nur aus einem schlichten Hmm, gefolgt von einem weiteren Hmm, die beide keine philosophischen Aussagen sind, aber dennoch eine unbestimmte Bedeutung in sich verbergen. Plato misst sein sterbliches Gegenüber nun mit doppelt strengem Blick.

Ich weiß, du bist zwar ein Narr und deine Geistesgaben sind eingeschränkt, aber manchmal gehst du einfach zu weit. Ich sage dir, in diesem Land wurde das Glück erfunden. Da weise ich jedes Hmm und jeden Zweifel mit Entschiedenheit zurück. Aber es gibt ein Problem. Meine Untertanen sind einfach zu glücklich - sie sind toll und geradezu süchtig in ihrem Glücksverlangen. Wir müssen aber die Zukunft im Auge haben. Allan

hat uns ein Leben auf dem Mars und vielen anderen nahen und fernen Planeten verheißen. Seitdem wir feuerfest sind und kalte Temperaturen unser Wohlbefinden nicht stören, ist diese Aufgabe in Reichweite unserer Möglichkeiten gerückt. Aber da gibt es dieses verfluchte Problem. Meine liebsten Leute, die rauchenden Köpfe, wollen nur noch glücklich sein, da vergessen sie selbst ihre physikalischen Formeln, die zuvor ihre liebsten Begleiter waren.

Der Narr legt neuerlich den rechten Zeigefinger an seine Nase, ein Zeichen dafür, dass er trotz seiner beschränkten Möglichkeiten als sterblicher Gaur gerade wieder die eigene Denkfähigkeit aktiviert.

Chef, als dein dienstbeflissener Narr, habe ich dir schon vorher geraten: ruf das Leid und den Schmerz zurück. Deine Untertanen haben mehr als genug faule Haut, um von morgens bis abends darauf zu liegen. Wenn du willst, dass deine Leute zum Mars aufbrechen, musst du ihnen hier unten zuvörderst die Hölle heiß machen.

So einfach ist das nicht, gibt der Herr des Göttersitzes zurück. In der Verfassung unseres Landes haben wir jedem ein Recht auf Glückseligkeit zugesagt. Ich bin der oberste Garant der Verfassung. Darf ich dieses Versprechen gleich wieder brechen?

Der Narr kratzt sich am Kopf. Dann schüttelt er vielsagend den Kopf. Der Weise muss immer auch klüger sein als er selbst!

Plato ist anfangs über diese Antwort verdutzt, lächelt aber und denkt im Stillen.

Wie wahr und wie erstaunlich! Dieser Gaur hält immer wieder Zipfel der Wahrheit in seiner Hand. Ich bereue es nicht, dass wir einiges an Ressourcen opfern, nur um seinerwegen den Saal hier oben auf 30 Grade zu kühlen, während es draußen siebzig und mehr sein können.

Nach dieser knappen Abwägung von Verlust und Gewinn fällt der Herr des Göttersitzes in den gewohnten Philosophenernst zurück.

Sehr wahr, ich muss mich selbst übertreffen. Fortschrittstrunken, wie wir anfangs waren, haben wir die einfachen Leute vom Nährstand ganz aufs Glück programmiert, damit sie für alle Ewigkeit Ruhe geben. Frühere Epochen wurden regelmäßig von Aufständen des kleinen Mannes erschüttert, weil dieser nicht genug Glück abbekam. Das haben wir eingesehen, das wollten wir ändern. Dabei sind wir, wie jetzt offensichtlich, leider zu weit gegangen. Allen Cybors haben wir die höchste Seligkeit schenken wollen, die ihnen der grausame Herr da oben nie gönnen wollte.

Plato schüttelt die Faust noch einmal in Richtung zur Kuppel des Himmelssaals.

Kein Zweifel, wir sind zu weit gegangen, das rächt sich sogar bei den WiSis, unseren einst so strebsamen Wissenschaftlern. Lange Zeit fühlten die sich nur in ihren kahlen Labors und bei der Arbeit wohl. Da konnten sie gar nicht lange genug über Formeln brüten und an Instrumenten hantieren. Lange Zeit haben wir darauf achten müssen, dass sie durch zu vieles Denken nicht

die Füllmasse in ihren Köpfen entzünden und ihnen der Rauch dann in Spiralen aus beiden Ohren quillt. Aber inzwischen sind mir selbst die WiSis untreu geworden, statt zu denken, streben sie nach den Wonnen der Gewöhnlichkeit. Ich gebe zu, dass wir diesem Treiben zu lange tatenlos zugeschaut haben. Wie das gemeine Volk aalen und wälzen sich die rauchenden Köpfe auf den Lotterbetten des Glücks, ohne sich um den Fortschritt zu kümmern, der doch ihre Lebensaufgabe ist.

Kropp, ich gebe dir vollkommen recht und erhebe dich trotz deiner sonstigen Mängel in den Stand meiner engsten Berater. Wir müssen dringend zur Handlung schreiten und den Cybors das Leid und den Schmerz verordnen. In Kürze werde ich eine Sonderkommission einberufen.

Dieses historische Gespräch zwischen Cybor I. Hoch-Spirituell und einem einfachen Gaur, dem ein allerhöchster Gunstbeweis die Gnade erwiesen hatte, die Rolle eines Hofnarren in einem künstlich gekühlten Milieu von fünfundzwanzig Grad Celsius zu spielen, fand einige Zeit nach dem Aufgang der Sonne im Himmelssaal des Pantheons statt, mitten im Zentrum der Macht von Cyborstan.